

Auf neuen Wegen?

Die Gesamtkirchengemeinde diskutiert über die Zukunft von Kirchen und Häusern

Beteiligt sein – nicht nur betroffen

Wer die Spur wechselt, kann schon kurz ins Schleudern kommen. Kirchengemeinderat und Pfarrerschaft in unserer Ev. Gesamtkirchengemeinde merken das gerade sehr deutlich. Entscheidungen bewegten sich bislang wie in gespurten Loipen: Die gewählten Vertreterinnen und Vertreter ringen gemeinsam mit den Hauptamtlichen um die besten Lösungen für die Gemeinde. Das Ergebnis der Beratungen wurde über den Gemeindebrief, über Abkündigungen und Gemeindeversammlungen bekannt gegeben. In Zeiten des Wachstums war diese Form von Entscheidung und Bekanntgabe weniger umstritten. Aber nun gilt es Kürzungen zu beschließen. Und wenn Wichtiges und Vertrautes aufgegeben werden soll, wollen die Gemeindeglieder viel früher informiert und einbezogen werden. Wir wollen beteiligt sein und nicht nur betroffen: Diese Forderung kam auf dem Transparent „Nicht hinter unserem Rücken!“ zum Ausdruck, das junge Waldheimheim-Mitarbeiter/innen zur Gemeindeversammlung am 25. Oktober mit ins Paul-Gerhardt-Haus mitgebracht hatten. Die Botschaft ist angekommen.

Aber wie es nun einmal ist, wenn man am Lenkrad zieht, um aus Spurrillen herauszukommen – man schlingert erst mal ein wenig. Wie die neuen Partizipationsformen aussehen werden, die an die Seite der gewählten Gremien treten, ist noch nicht gänzlich klar. Als Ergebnis des „Runden Tisches“ zum Immobilien-Konzept am 7. November koordiniert der CVJM Fellbach die Arbeit derer, die eine Alternative zum Verkauf des Waldschlössles erarbeiten wollen. Das Ehepaar Hilde und Pit Berner (Kontakt: pro.pgh@gmx.de) will die zusammenführen, die sich für den Erhalt des Paul-Gerhardt-Hauses einsetzen. Es ist eine Herausforderung, dass Entscheidungsträger der Kirche, dass die Vertreter von CVJM und Ev. Verein und engagierte Gemeindeglieder zu gemeinsamen Lösungen kommen, in der Vielfalt von Interessen und Meinungen und unter schwierigen Rahmenbedingungen. Wenn wir diese Herausforderung meistern, sind wir auf guten neuen Wegen – nicht nur in der Frage unserer künftigen Immobilien.

Zur Nachhaltigkeit gezwungen

Denn deren Zukunft ist es, die die Gemüter zur Zeit am meisten erregt und das aus verständlichen Gründen. Die erlebte Gemeinschaft in Gesang und Gebet, die Erinnerung an Feste und Freizeiten macht unsere Kirchen und Gemeindehäuser zu Lebensräumen – und auch zu Erinnerungsorten. Aufgabe oder Verkauf bedeuten Verlust. Keine Nützlichkeitsabwägung, kein Verweis auf ökonomische Zwänge macht den Verlust erst mal kleiner. Kritische Fragen, auch vehementer Protest sind nicht verwunderlich. Und beides ist auch legitim.

Warum also dieser Richtungswechsel, warum nun die Diskussion um Aufgabe und Verkauf von Gebäuden? Die Gründe liegen bei uns in Fellbach, der Auslöser kam von der Württembergischen Landeskirche. Deren Gesetze machen im kirchlichen Immobilienbereich zur Pflicht, was andernorts ein beliebtes Schlagwort bleibt: Nachhaltigkeit. Wer kirchlich baut oder saniert, darf auf die Solidarität von Landeskirche und Kirchenbezirk hoffen. Zwischen circa 30 und 50 Prozent betragen deren Zuschüsse. Die gibt es aber künftig nur noch, wenn der Erhalt des Gebäudes langfristig und nachhaltig gesichert ist. Rückstellungen müssen gebildet werden, so genannte Substanzerhaltungsrücklagen, etwa 72.000 € jährlich für den gegenwärtigen Fellbacher Bestand an Kirchen und Häusern. Zur Erleichterung gibt es für einige Jahre lang zusätzliche Mittel, 53.000 € jährlich gegenwärtig. Doch Höhe und Dauer dieser Zuwendungen sind ungewiss. Mehr und mehr müssen wir aus dem „Laufenden“ das Geld für die Rücklagen selbst aufbringen. Zugleich stehen große Sanierungsarbeiten für etliche Gebäude an. Für einmalige Renovierungsmaßnahmen lassen sich in einem wohlhabenden Ort wie Fellbach sicher Mittel einwerben – aber der langfristige Erhalt ist ungleich schwieriger. Und so muss die Gemeinde vieles zugleich schaffen: die Zahl der Gebäude der Zahl der Gemeindeglieder und den eigenen finanziellen Möglichkeiten anzupassen, die verbleibenden Gebäude in einen guten und einladenden Zustand zu bringen und so auch zu erhalten und vor allem sicherzustellen, dass gute Gemeindeglieder in ihnen geleistet werden kann.

Hände – und nicht nur Wände

Denn das ist die zentrale Frage. Sie zeigt sich nicht nur darin, ob ein Gastronom das Waldschlössle kaufen darf und die Waldheim-Arbeit im Sommer ein verbrieftes Gastrecht hat oder ob weiterhin Besitz und Hausrecht bei der Kirche liegen und Gastronomen nur Pächter sein sollen. Welche Räume brauchen wir für gute Gemeindeglieder? Und ab welcher Grenze führen umgekehrt Erhaltungs- und Betriebskosten von Gebäuden dazu, dass für die inhaltliche Arbeit kein Geld mehr da ist? Dass es im Moment keine von der Kirchengemeinde verantwortete Gemeindeglieder mehr gibt, ist uns ein deutliches Warnzeichen: Wir brauchen auch Hände – und nicht nur Wände.

Wie geht es weiter? Und wo ist mein Geld?

Viel Zeit, mit Entscheidungen zu warten, gibt es nicht mehr: Innen und außen ist auf dem Kappelberg noch etliches zu tun vor den Waldheim-Wochen im Sommer 2012. Es geht um erhebliche sechsstelligen Beträge. Wer die Arbeiten ausführen lässt und wer sie bezahlt, muss in den nächsten Wochen bald geklärt werden. Die Verantwortlichen der Gesamtkirchengemeinde gehen fest davon aus, dass die Kirche selbst auf dem Außengelände in großem Umfang investieren wird, unabhängig von Verkauf oder Nicht-Verkauf von Gaststätte und Saalgebäude. Genau dafür sollen

mögliche Verkaufserlöse investiert werden und auch dafür die Spenden, die wir im Rahmen des „Fellbacher Beitrags“ einwerben konnten. Das Geld der Spender ist noch da – und es wird weder zweckentfremdet noch ohne Rücksprache umgewidmet.

Dringender Renovierungsbedarf bei den Gemeindehäusern, drängende Fragen bei der weiteren Entwicklung der Kinderbetreuung, Pläne für ein Familienzentrum neben der Pauluskirche – auch in der Stadt müssen bald Entscheidungen getroffen werden. Dass die Entscheidungsprozesse transparent bleiben, ist nach der Gemeindeversammlung im Oktober Pflicht. Und damit aktive Gemeindeglieder, damit Vertreter von CVJM und Ev. Verein die Kirchengemeinderäte auf der Suche nach neuen Lösungen begleiten können, braucht es Zeit. Hier das richtige Maß zu finden, wird sicher nicht einfach. Aber es lohnt sich auch – damit die neuen Wege auch gute Wege werden.

Die Eckpunkte einer neuen Immobilien-Konzeption unter dem Titel „Kirche in der Stadt“ liegen in den Kirchen zur Mitnahme auf. Sie finden diesen Text mit weiteren auch auf der Gemeinde-Homepage <http://www.fellbach-evangelisch.de> unter der Rubrik „Immobilienkonzept“.

Michael Steck
Vorsitzender Gesamtkirchengemeinderat